

Argynnis arsilache Esp. in der Oberlausitz

HEINZ SBIESCHNE, Bautzen

Diese Art wurde 1905 von P. SSYMMANK auf einem Heidemoor bei Neudorf, nördlich von Bautzen entdeckt. Seither wurde sie auf zwei nebeneinanderliegenden, eng umgrenzten Fluggebieten alle Jahre in oft großer Zahl (nach Angaben STARKE's bis 200 Falter) daselbst beobachtet. Während leider das erste Fluggebiet infolge Umwandlung der Moor- in eine Kulturwiese *Argynnis arsilache* ESP. als Lebensraum verloren ging, war die Beschaffenheit des zweiten so, daß es den Fortbestand der Art garantieren konnte. Seit 1934 stellt STARKE jedoch auch hier eine merkliche Abnahme der Individuenzahl fest, welche er mit der Höherstauung eines in der Nähe befindlichen Teiches und dem dadurch angestiegenen Grundwasserspiegel des Moores begründete. Er befürchtete damals schon ein völliges Aussterben des Falters, weil große Flächen mit Beständen der Futterpflanze (*Vaccinium oxycoccus*) vom Wasser überflutet waren.

Glücklicherweise ist diese Befürchtung bis heute nicht eingetreten. Bei der Durchsicht der Sammlung von H. STARKE im Bautzener Stadtmuseum fand ich 2 Falter, welche am 30. 6. 1950 gefangen worden waren. Auf Grund der ungenauen Fundortangaben gelang es mir aber erst in diesem Jahr, den Flugplatz aufzufinden. Ich stellte fest, daß *Argynnis arsilache* ESP. noch immer vorhanden ist, wenn auch nicht mehr in diesen Mengen, wie in den ersten Jahren nach ihrer Entdeckung.

Am 11. 7. 1961 beobachtete ich bei windigem und wenig sonnigem Wetter 5 Exemplare. Bei nochmaligem Aufsuchen des Fluggebietes am 20. 7. 1961 zählte ich wieder 6 Falter, welche teilweise recht abgefliegen waren.

Ich teile deshalb heute STARKE's ursprüngliche Meinung, daß das Fluggebiet bei Neudorf der Art noch für unabsehbare Zeit Lebensmöglichkeiten geben wird.

Literatur

STARKE, H.: Sachsens einziger Flugort von *Argynnis pales* var. *arsilache* Esp. — Isis Budissina XIII (1936), 176–177.

MÖBIUS, E.: Die Großschmetterlinge des Königreiches Sachsen. — Ent. Z. Iris, Dresden 1905.

MÖBIUS, E.: Nachtrag zu oben. Ent. Z. Iris, Dresden 1922.

Eine interessante Springschwanz-Art (Apterygota; Collembola) in der Oberlausitz

WOLFRAM DUNGER, Görlitz

Nur sehr wenige Entomologen haben bisher ihr Interesse der bei weitem individuenreichsten Gruppe der Insekten, den primär flügellosen Insekten oder Urinsekten (Apterygoten) zugewandt. Die Gründe hierfür sind leicht einzusehen, wenn man sich die geringe Körpergröße der Tiere — im Durchschnitt 1–2 mm —, die versteckte Lebensweise im Boden, die oftmals relativ umständlichen Fang- bzw. Auslesemethoden und die Schwierigkeiten in Präparation, Konservierung und Bestimmung vor Augen führt. Nur zwei

Formen sind in weiteren Kreisen bekannt geworden, der „Schneefloh“ und der „Wasserspringschwanz“ Hinter beiden Namen verbergen sich eine Anzahl völlig verschiedener Arten, die mehr oder weniger zufällig oder vorwiegend auf Schnee oder der Oberfläche von Tümpeln u. ä. auftreten und so plötzlich leicht sichtbar werden.

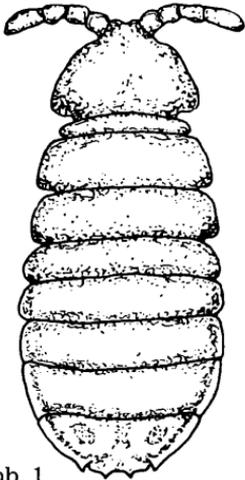


Abb. 1

Das Anliegen dieser Zeilen ist es, das Augenmerk auf eine weitere Form zu richten, die als auffälligste Art der europäischen Fauna bezeichnet werden kann. Es handelt sich um *Tetrodonthora bielensis* (WAGA, 1842), die größte und schwerste europäische Collembolenart, die ein durchaus asselähnliches Aussehen aufweist (Abb. 1). Obwohl ein Angehöriger der durchweg blinden und meist farblosen Familie *Onychiuridae*, ist diese Art im Leben auffällig blau bis graublau pigmentiert. Im Alkohol verändert sich die Färbung meist in rot bis violett. Die Länge beträgt durchschnittlich 5–7 mm; das größte bekannt gewordene Tier soll 9,2 mm lang gewesen sein. Die Weibchen erreichen 2,5 mm Breite. Die Gangextremitäten und Fühler sind kurz; ein funktionierender Sprungapparat ist vorhanden.

Ein besonderes Interesse verdient diese Art hinsichtlich ihrer geographischen Verbreitung (Abb. 2). Wir haben es hier mit einer ausgesproche-

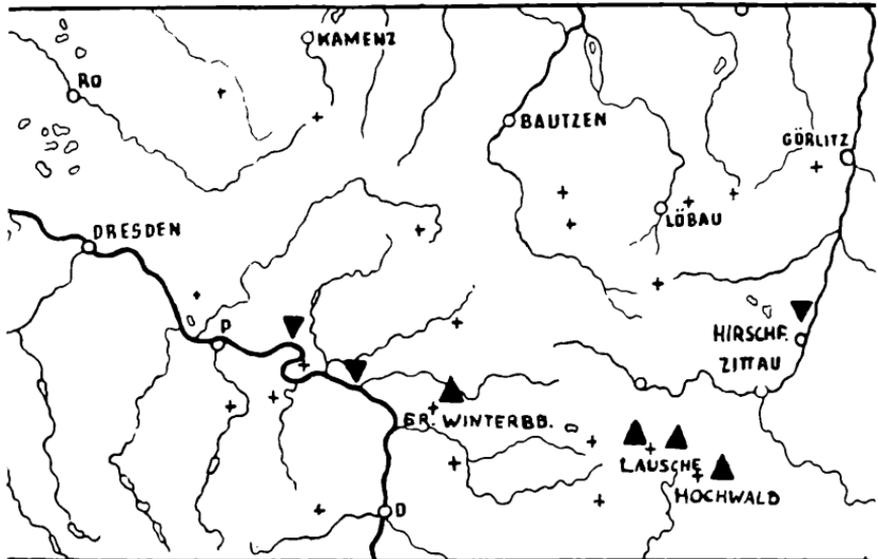


Abb. 2 ▲ Sekundärorkommen ▼ Primärorkommen

nen Gebirgsform zu tun, die hauptsächlich in Höhen zwischen 900 und 1300 m auftritt, aber auch bis über 2000 m noch anzutreffen ist. Sie bewohnt den Gesamtzug der Sudeten und Karpaten. Die Ostgrenze des Verbreitungsgebietes bilden die Transsilvanischen Alpen, die Südgrenze das Velebitgebirge nahe der adriatischen Küste. Der Verlauf der Westgrenze ist unklar; aus den Ostalpen ist ein Vorkommen bekannt, der Böhmerwald scheint aber nicht besiedelt zu sein. Nach Norden dringt die Art, den Flußläufen folgend, bis weit in die Ebene vor. Sie findet sich längs der Weichsel bis Warschau und längs der Oder bis Breslau (Wroclaw). Als Nordwestgrenze gab STACH 1954 noch das Iser- und Riesengebirge (Góry Izerskie, und Krkonos) an, obwohl BÜTTNER bereits 1926 einige Exemplare aus einer Höhle bei Grünau an der Zwickauer Mulde meldete. Inzwischen wurde die Art auch im Zittauer Gebirge und im Elbsandsteingebirge, und zwar erstmalig durch BÜTTNER 1938 an der Lausche bei Waltersdorf und im September 1951 in der Umgebung von Jonsdorf sowie im Mai 1941 — ebenfalls von BÜTTNER — in der Umgebung von Rathen (nach einer bisher unveröffentlichten schriftlichen Mitteilung), später durch weitere Entomologen in beiden Gebirgen (DUNGER, 1961) gesammelt.

Als Primärstandorte von *Tetrodontophora bizlanensis* kommen natürlich Tannen-Buchenwälder (Abieto-Fagetum) und Gebirgsfichtenwälder (Piceetum) in Betracht. Sehr wesentlich für das Fortkommen dieser Art scheint ausreichende Feuchtigkeit zu sein. Man findet sie oft in unmittelbarer Nähe von Gewässern, auch in Mooren. Von den montanen bis alpinen Primärstandorten findet eine Verfrachtung durch Flüsse statt, so daß sich an geeigneten Stellen in der Ebene oder im Gebirgsvorland Sekundärpopulationen bilden, die STAMMER ausführlich aus dem Gebiet der Weichsel und Oder beschrieben hat. Diese Sekundärpopulationen sind wahrscheinlich nur begrenzt lebensfähig und auf zeitweiligen Nachschub angewiesen. Während der Fund bei Grünau an der Zwickauer Mulde sicherlich ein derartiges Sekundärvorkommen bildet, finden sich im Elbsandsteingebirge sowohl Primär- als auch Sekundärvorkommen.

Die Fundorte im Zittauer Gebirge werfen die Frage auf, ob sich auch von diesen Vorkommen ausgehend sekundäre Populationen in der Ebene gebildet haben. In Betracht kommt hierfür in erster Linie der Neißelauf. Er führt zunächst von Zittau aus durch relativ offenes Gelände, vorwiegend Wiesen, die sich für Ansiedlungen kaum eignen. Beste Bedingungen bietet dagegen das Neißetal zwischen Hirschfelde und Marienthal, wo sich die Neiße 80–100 m tief in den Rumburger Granit einschneidet. Die steilen Talwände tragen gemischten Baumbestand, der Boden ist — offenbar gefördert durch die Flugasche des Werkes Hirschfelde — humos, und üppige Moospolster weisen auf einen außerordentlich hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft hin. Obwohl die Meereshöhe nur etwa 220 m beträgt, hat die Flora einen eigentümlich montanen Charakter. Wenn also *Tetrodontophora* überhaupt vom Zittauer Gebirge nach Norden vordringt, so war die Art im Neißetal zu erwarten. Tatsächlich konnte der Verfasser das Vorkommen dieser Art bei laufenden Beobachtungen an zwei Stellen im Neißetal nachweisen, einmal in einem Fichtenhochwald mit Unterwuchs von *Impatiens parviflora* und *Mnium undulatum* auf der Talsohle, zum anderen

in einem Laub-Mischwald von der Talsohle bis zu 20 m Hanghöhe. Am stärksten besiedelt sind die feuchten Tallagen des Laub-Mischwaldes.

Die nordwestliche Verbreitungsgrenze dieser auffälligen Springschwanz-Art verläuft also durch die Oberlausitz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Art noch im Bautzner Bergland vorkommt, wobei sie in den Skalen des Hügellandes Sekundärvorkommen bilden könnte. Eine genaue Klärung der Verbreitungsgrenze wäre interessant. Die vorliegende Mitteilung möchte alle Sammler anregen, an geeigneten Fundstellen auch auf diesen auffälligen Springschwanz zu achten. Man hat ihn beim Nachsuchen im nassen Moos, in faulem Holz, unter Laub zu erwarten und wird ihn auch bei der Arbeit mit dem Käfersieb erhalten. Das Auflesen kann mit dem Exhaustor – angesichts der Größe und Trägheit dieser Art auch mit der Pinzette – erfolgen. Hat man kein Alkoholröhrchen zur Hand, so nimmt man die Tiere besser lebend mit etwas Substrat mit nach Hause. Für Fundhinweise ist der Verfasser jederzeit dankbar.

Literatur

BÜTTNER, K. (1926): Die Stollen, Bergwerke und Höhlen in der Umgebung von Zwickau und ihre Tierwelt. – Jahresber. Ver. f. Naturkunde Zwickau 1923–26, S. 12–33.

DUNGER, W. (1961): Zur Kenntnis von *Tetrodontophora bielensis* (WAGA, 1842) *Collembola*, *Onychiuridae*. – Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz, 36, 1, S. 79–99.

PALISSA, A. (1959): Ein Beitrag zur Verbreitung von *Tetrodontophora bielensis* WAGA (*Coll. Apteryg.*) in Deutschland. – Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz, 36, 1, S. 11–14.

STACH, J. (1954): The Apterygotan fauna of Poland in relation to the world-fauna of this group of insects. Fam. Onychiuridae. – Kraków 1954.

STAMMER, H. J. (1933): Über die Verbreitung des Collembolen *Tetrodontophora bielensis* WAGA in Schlesien. – Zool. Anz. 101, S. 319–326.

Harpalus rufus Brüg. in Sachsen

W HEINZ MUCHE, Radeberg/Sa.

Am 18. 9. 1961 in 3 Exemplaren unweit des Dorfes Großnaundorf in der Lausnitzer Heide gefangen. Die Tiere fand ich unter herumliegenden Brettresten. Die von HORION erwähnten bisherigen Fundorte sind: Ob.-Lößnitz b. Dresden, HÄNEL 1899. Dresden, VIEHMEYER 1902. Dresden, MAERTENS leg. t. DORN.

HORION, Faunistik der deutschen Käfer, *Caraboidea* 1941.

Wir bitten, die noch ausstehenden Bezugsgebühren für das laufende Jahr baldigst auf unser Konto Postscheck Dresden 9945 zu überweisen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Dunger Wolfram

Artikel/Article: [Eine interessante Springschwanz-Art \(Apterygota; Collembola\) in der Oberlausitz 84-87](#)